

**Festrede von Landesbischof Dr. h. c. July
bei der Mitgliederversammlung der LAGES
(Ev. Senioren in Württemberg)
am Donnerstag, 29. April 2021 (online)**

Lieber Richard Haug, liebe bisherigen und künftigen Mitglieder im Landesausschuss, liebe Frau Hertel, liebe Schwestern und Brüder!

Ich danke herzlich für die Möglichkeit, zu Ihnen zu sprechen. Gerade an diesem Tag des Wechsels und des Übergangs, des Dankes und des Ausblicks. Auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an Richard Haug und die anderen Landesausschussmitglieder. Mit hohem Engagement hast Du, haben Sie, die Präsenz der evangelischen Senioren gezeigt und beschrieben im DASEIN aber auch im Hinblick auf Partizipation und Aufgabenstellung heute. Die Landeskirche ist durch Dich, durch Sie, immer wieder auf die Aufgaben aufmerksam gemacht worden. Deshalb: Herzlicher Dank!

So, wie wir eben in dieser Zeit beisammen sein können: fühlen wir uns so eng wie möglich verbunden, menschlich und der Sache! Mit Etlichen unter Ihnen verbindet mich eine Weg-Gemeinschaft über Jahre und Jahrzehnte. Mittlerweile bin ich auch älter geworden und habe mir eine biografische Kompetenz im Thema erworben. Und ich gestehe, dass ich auch meine Träume habe für den Ruhestand....

Ein schöner Traum!?

Die Arbeit mit Älteren in der Ev. Landeskirche in Württemberg

„Eure Älteren werden Träume haben...“ heißt der Titel des Kongresses am 15. Oktober in Stuttgart. Mit dem Kongress setzt die Landeskirche einen Schwerpunkt bei der Arbeit mit Älteren.¹ Dabei geht es nicht zuerst und nicht so sehr um die Frage, was die Kirche für die Älteren tun kann und tun soll. Denn die Älteren sind gestaltender und mit-tragender Teil von Kirche. Keine Objekte außerhalb.

Sondern es geht um die Perspektive: „Eure Älteren werden Träume haben...“.

Die Perspektive ist entscheidend: Kirche ist Hoffnungsgemeinschaft². So habe ich es im letzten Bischofsbericht vor wenigen Wochen formuliert.

Wir stehen auch als Kirche vor großen Veränderungen: demografischer Wandel, fortschreitende Säkularisierung³, beachtlicher – prognostizierter – Rückgang der Mitgliederzahlen in den nächsten 15 Jahren⁴.

Gerade in dieser Situation kommt es darauf an, dass wir uns als Kirche darauf besinnen, dass wir Hoffnungsgemeinschaft sind und „Rechenschaft abgeben von der Hoffnung, die in uns ist“ (1. Petr 3,15).

Ist die Arbeit mit Älteren ein schöner Traum, aber ganz anderes ist Wirklichkeit? Wir haben in den letzten Monaten eine schwere Zeit erlebt und ich möchte an dieser Stelle etwas zur

Situation der Älteren nach Corona

sagen.

¹ Darin unterscheidet sich die Landeskirche von den „Zwölf Leitsätzen zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche“ der EKD: Dort heißt es nur: „Besondere Aufmerksamkeit gilt der jungen Generation.“

² Bischofsbericht 2021 am 19.03.21, S. 17ff

³ ebd. S. 17

⁴ ebd S. 21



In der Pandemie wurde die Altersgruppe der Älteren primär als „Risikogruppe“ gesehen, deren Vulnerabilität wurde betont. Deutlich ist in den folgenden Diskussionen und auch Auseinandersetzungen geworden, dass Ältere in existentiellen Krisen selbst gehört und berücksichtigt werden müssen. Eben nicht Objekte einer Debatte ohne ihre Beteiligung.

Sie wurden in den Einrichtungen besonders hart durch die Isolation getroffen. Umso mehr wurde darüber gesprochen, wie wichtig Kontakt und Beziehung in jedem Lebensalter ist.

Als Landesbischof ist es mir wichtig, deutlich zu machen, dass wir als Kirche die Coronakrise miteinander bewältigen und die Kirche und ihre Diakonie viel Phantasie hat, um Menschen auch in dieser Situation zu erreichen. Ich bin sicher, jeder und jede von Ihnen kennt Beispiele der Kontaktaufnahme, die einen manchmal zu Tränen rühren können. Aber wir wissen auch um die Defizite und Fehler, die begangen wurden und nicht unter den Teppich gekehrt werden sollen.

Bei den Menschen in ihren Fragen und Herausforderungen mit der frohen Botschaft des Evangeliums zu sein, ist der Kernauftrag der Kirche. Erst in der Bewältigung miteinander können wir zeigen, dass wir eine Gemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes sind.

Eine repräsentative Studie des Instituts für Sozialmedizin der Universität Leipzig⁵ hat ergeben: Senioren haben den Corona-Lockdown psychisch mehrheitlich stabil erlebt – im Unterschied zu jüngeren Menschen. Die Älteren fühlten sich nicht ängstlicher, depressiver oder einsamer als vor der Pandemie. Einen Grund für die psychische Widerstandsfähigkeit sehen die Forscher in der Lebenserfahrung der Älteren.

⁵ www.mdr.de/wissen/mensch-alltag/von-wegen-alt-und-schwach-senioren-krisenfest-im-corona-lockdown-100.html



Ältere können anderen Generationen gerade in Krisen ein Vorbild sein und es ist höchste Zeit, dass wir in der Kirche mit veralteten Bildern des Alters aufräumen. Die Alten sind nicht mehr die Alten – um es mit einem Sprichwort zu sagen. Vielmehr ist es wichtig, dass wir uns in den Begegnungen öffnen für die Themen, die für Ältere aktuell wichtig sind und für die Fragen, die in dieser Lebensphase in unserer heutigen Zeit im Vordergrund stehen.

Was bedeutet das konkret im Blick auf die Arbeit mit Älteren?

1. Konzeption ,Demografie und Alter‘: „Eure Älteren werden Träume haben...“ der Ev. Landeskirche und ihrer Diakonie

<https://www.lages->

[wue.de/images/lages/Broschuere Konzeption Demografie und Alter 201904.pdf](https://www.lages-wue.de/images/lages/Broschuere_Konzeption_Demografie_und_Alter_201904.pdf)

Diese Konzeption wurde vor drei Jahren vom Kollegium des Oberkirchenrats auf den Weg gebracht.

In der Konzeption wird der demografische Wandel auch als Chance gesehen:

Insbesondere sind die „jungen Alten“ – meist werden die 60- bis 75-Jährigen so bezeichnet – eine Chance für Kirche und Gesellschaft; ihre Zahl steigt in den nächsten zwölf Jahren in der Landeskirche um etwa 20 Prozent. Dieses Zeitfenster sollte genutzt werden. Denn: die jungen Alten können Wertvolles einbringen: Viele verfügen über eine gute Bildung und berufliche Erfahrung. Sie können freier denken und handeln, da sie nicht mehr in berufliche Zwänge eingebunden sind; und sie haben – was besonders wichtig ist – oft Zeit.

Die jungen Alten sind in Kirchengemeinden präsent. Die Bereitschaft, sich in Kirche und Gesellschaft einzubringen, ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen.⁶ Aber, das ist keine selbstlaufende Entwicklung.

⁶ Konzeption Alter und Demografie S. 11f

Gerade im Blick darauf, dass die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer in diesem Jahrzehnt deutlich zurückgehen und es auch weniger Ehrenamtliche aus den anderen Altersgruppen geben wird, ist die Zunahme dieser Altersgruppe eine große Chance, die wir wahrnehmen und nutzen wollen.

Die Konzeption will eine Kultur der Ermöglichung⁷ fördern und stellt ermutigende Beispiel vor.

Damit die Konzeption mehr ist als ein lesenswertes Papier und sie in die Breite der Landeskirche und der Diakonie wirkt, veranstalten wir den Zukunftskongress im Oktober.

2. Zukunftskongress „Eure Älteren werden Träume haben...“

Der Kongress, der von Frau von Wartenberg am Nachmittag dieser Mitgliederversammlung bereits vorgestellt wurde, will starke Impulse setzen und anregend wirken, um für die Chancen zu werben, die in einer innovativen Arbeit mit Älteren bestehen. Der Kongress soll in diesem Sinne eine Stärkung der Hoffnungsgemeinschaft sein.

Gerade nach der Zeit der großen Einschränkungen durch die Pandemie wird es darum gehen, wieder Kraft zu schöpfen – für sich selbst aber auch genauso im Blick auf die Thematik der LAGES für die Arbeit mit Älteren und für das eigene Älterwerden... In der nächsten Zeit wird es wichtig sein, die Erfahrungen mit der Pandemie auszutauschen und dafür Begegnungsräume zu schaffen.

Neue Formen der Seniorenarbeit wurden erprobt – wie sollen die Erfahrungen fortgeführt werden? Wie konnten wir unter Pandemiebedingungen eine „sorgende Gemeinde“ sein und was heißt das für unser künftiges Miteinander? Nicht zuletzt soll der Kongress auch die Möglichkeit bieten, „Alter“ und „Älterwerden“ in seiner großen Diversität kennenzulernen und auch die Buntheit des Alters zu entdecken, wie sie

⁷ ebd. S. 37



sich mehr und mehr in der heutigen Zeit zeigt. Der Kongress soll anregen und Impulse setzen, um als Kirche vor Ort den demografischen Wandel mitzugestalten!

Dabei wollen wir aufbrechen – ins Quartier.

3. Aufbruch Quartier

Seit Beginn dieses Monats April ist im Rahmen des Projekts „Aufbruch Quartier“ die 100%-Stelle besetzt, die der LAGES zugeordnet ist. (Matthias Ihlein) Das ist in diesen Tagen der innerkirchlichen Ressourcendebatten auch ein Zeichen! In dem, was wir „Quartiersarbeit“⁸ nennen, liegt ein wesentlicher Baustein für die Zukunft unserer Kirche:

Hier im Quartier leben Menschen Kirche konkret, nicht nur für sich, sondern im Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit anderen Menschen. Hier im Quartier entsteht das, was wir „Beziehungswohlstand“ nennen, es geschieht „solidarisches, verlässliches Handeln vor Ort“⁹. Bei einem Besuch in Reutlingen habe ich die konkrete Ausgestaltung einer solchen Arbeit mir anschauen können. Das war beeindruckend.

Hier wird konkret: „Diakonie ist Kirche und Kirche ist Diakonie“¹⁰. Insbesondere ‚junge Alte‘ bringen sich gerne in die Quartiersarbeit ein, da sie zunehmend auf den Nahbereich bezogen sind und im höheren Alter auf nachbarschaftliche Unterstützung angewiesen sein werden.

Bis 2030 – in knapp 10 Jahren! – wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen fast verdoppeln. Die meisten von ihnen – etwa 70 Prozent – werden zu Hause versorgt.¹¹ Zugleich ist in den kommenden Jahren in der Pflege ein Fachkräftemangel absehbar.

⁸ Bischofsbericht 2021, S. 23, dort sind (nur) jüngere Menschen im Blick

⁹ Wort des Landesbischofs zur aktuellen Lage vor der Landessynode im Sommer 2020, S. 19

¹⁰ Bischofsbericht vor der Herbstsynode 2020

¹¹ Konzeption S. 13

Nachbarschaftliche Netzwerke werden unverzichtbar sein; sie zu stärken, wird eine besondere Aufgabe der Kirchengemeinden sein.

Mit dem Projekt „Aufbruch Quartier“ wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass nachbarschaftliche Netzwerke gefördert werden. Dazu trägt auch die Initiative der Ev. Arbeitsgemeinschaft für Altenarbeit in der EKD bei mit ihrer Initiative „Sorgende Gemeinde werden“¹² (Hieran hat auch Richard Haug mitgewirkt – Danke!).

Das Leitbild der sorgenden Gemeinschaft steht dafür, dass Menschen vor Ort selbst Verantwortung für sich und für andere übernehmen. Freilich soll dabei die sorgende Gemeinschaft nicht den Sozialstaat ersetzen, sondern im Sinne der Subsidiarität ergänzen.

Mit dem Projekt „Aufbruch Quartier“ wollen wir eine Gemeinwesen-orientierte Haltung¹³ fördern. Dabei sind nicht nur die Älteren im Blick, sondern es geht um generationenübergreifendes Leben und Arbeiten. Überhaupt wollen wir uns nicht nur auf einzelne Zielgruppen fokussieren, nicht nur auf Alte oder Junge, sondern uns an der „Generationengerechtigkeit“¹⁴ orientieren. Bilder eines solchen Lebens zu malen und weiterzureichen.

Zur Generationengerechtigkeit hat die LAGES einen wichtigen Beitrag geliefert mit dem Beschluss der Mitgliederversammlung vor zwei Jahren: „... damit unsere Enkel gut leben können“.

„Ist die Arbeit mit Älteren ein schöner Traum?“ habe ich zu Beginn gefragt.

Beim Propheten Joel lesen wir:

¹² das entspricht der „Seel-sorge als Muttersprache der Kirche“: Bischofsbericht 2021 S. 9ff

¹³ ebd. S. 10

¹⁴ Wort des Landesbischofs zur aktuellen Lage vor der Landessynode im Sommer 2020, S. 10



„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“

Diese Worte entsprechen der Perspektive: Kirche ist Hoffnungsgemeinschaft, generationenübergreifend. Diese Hoffnung werden wir brauchen in den kommenden Jahren, wenn wir mit weniger hauptamtlich tätigen Personen und mit geringeren finanziellen Mitteln auskommen müssen. Wir werden Prioritäten setzen und die Arbeit in der Landeskirche neu ordnen müssen.

Mit einer besseren Gesamtschau, generationenübergreifend, zusammenwirkend, quartiersbezogen, Erfahrungsräume ausmessend, neue Vernetzungen herstellend, wird dies geschehen müssen. Das kluge Zusammenspiel der Generationen und das gemeinsame Abwägen von Interessen ist gefragt.

Ich bin mir sicher, die LAGES wird mit ihren Fähigkeiten und ihrem Engagement qualifiziert in dieser Gesamtverantwortung mitwirken. Dafür danke ich schon jetzt.

(Segenswort)